

Ortsgruppen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **5 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Predigten nicht bloss gefühlsmässige allgemeine Essais sind, ist kein Wort zu verlieren».

Doch nun kommt die Folgerung. «Was ist zu tun?» fragt sich der Mann». Bei Seite stehen und eine gewaltige moderne Errungenschaft ganz den Händen der andern überlassen? Und er antwortet: «Nein, das wäre schlimmste Vogel-Strauss-Politik. Mitmachen, unsern Einfluss geltend machen, die neue Institution auch in unsere Dienste stellen!» Und er verrät, dass sich der Schweizerische Katholische Volksverein der Sache schon in verdienstlicher Weise angenommen habe, doch will er nicht zu viel aus der Schule plaudern.

Wir glaubens auch so. Die katholische Kirche hat noch immer verstanden, sich der Zeit anzupassen und die Errungenschaften der Wissenschaft, die zu verkertzen sie nicht müde wird, in ihren Dienst zu stellen.

Was aber tun wir in dieser Hinsicht? Hat man im Radio schon einen freigeistigen Vortrag gehört? Dies nur ein Fingerzeig.

Einem gut bürgerlichen Blatte («Thurgauer Zeitung») entstammt folgende Notiz, welche die schon skizzierte amerikanische Rückwärtsbewegung bestätigt:

«Aus dem dunklen Erdteil, das heisst aus Amerika, kommen immer sonderbare Meldungen, die vermuten lassen, dass dort — wohl infolge der Prohibition? — eine Geistesverfassung überhand nimmt, die so gar nicht passt zu den grandiosen Fortschritten der Technik, über die wir im alten ausstrahlenden Europa immer wieder staunen und weswegen wir die Amerikaner ja auch gerne und neidlos bewundern. Aber es kommt eben auch Anderes, und das zeigt gerade, dass es gar nicht gesagt ist, dass ein Hochstand der Technik auch ein Hochstand der Kultur sei. Gerade Amerika zeigt, soviel wir es von hier aus beurteilen können, dass die fabelhafte technische Entwicklung geradezu zu einer Verkümmern der geistigen Fähigkeiten zu führen droht. Nach dem Affenprozess in Dayton kommt aus New York die Meldung, dass dort die Einfuhr von Büchern verboten wurde, die sich seit Jahrzehnten und zum Teil seit Jahrhunderten ihren Platz in der Literatur erworben haben, und gegen die auch ein amerikanischer Zensor nicht mehr wird mit Erfolg vorgehen können. So ist eben Bocaccios Decamerone, ein Buch, das im Jahre 1348 geschrieben wurde und zu den Juwelen der älteren italienischen Literatur gehört, im Jahre 1926 in New York beschlagnahmt worden.»

England und Rom. Es ist bekannt, dass in den letzten Jahren wieder, besonders von römischer Seite aus, Anstrengungen gemacht worden sind, die dahin zielten, die ehemals katholische, seit 1534 selbständige *anglikanische* Kirche wieder mit Rom zu vereinigen. Dass dieser Machtraum Roms sich nicht so bald erfüllen wird, darf man auf Grund folgender Meldung mit Sicherheit annehmen:

«Der Kirchenrat der anglikanischen Kirche hat beschlossen, an Baldwin und die Führer der politischen Parteien ein Protestschreiben zu richten, das sich gegen eine Gesetzesvorlage wendet, welche kürzlich dem Unterhaus vorgelegt wurde und durch welches den Römisch-Katholischen ein Teil der Rechte wieder zugestanden werden soll, welche sie durch die Kirchenreform verloren hatten. Der Kirchenrat glaubt, dass das Gesetzesprojekt den Jesuiten und religiösen Gemeinschaften der römischen Kirche die Propagierung ihrer Irrlehren ermöglichen würde. Er fordert sofort die strikteste Anwendung des Gesetzes, welches in diesem protestantischen Königreich jede Berührung mit der Kirche Roms und mit den Irrlehren des Papismus verbietet.»

Marientränen. Von dem weinenden Muttergottesbild der Madame Mesmin zu Bordeaux haben wir hier letzthin erzählt, und es ist darauf hingewiesen worden, dass es, seit der Aberglaube wieder so üppig ins Kraut schießt, einer Maria nach der andern und auch hölzernen Heiländern einfällt zu weinen oder Blut zu schwitzen. Sie haben damit aber nichts Neues in die Welt gesetzt, sondern bloss einen alten Trick wieder in Schwung gebracht.

So geschah es einmal zur Regierungszeit Peters des Grossen (1682-1725), dass das Volk in grossen Haufen nach einer Kirche in Petersburg strömte, um dort ein Marienbild anzubeten, von dem man behauptete, dass es Tränen vergiesse. Der Zar begab sich selber auch in die betreffende Kirche, befahl, dass das Bild sogleich herabgenommen werde, und nahm dann persönlich eine sehr genaue Untersuchung vor. — Dem russischen Ritual gemäss war das Heiligenbild auf Holz gemalt. Der Zar fand nun, dass die weinende Maria eine doppelte Holzplatte hatte. Zwischen den beiden Brettern war ein Behältnis angebracht, und darin befand sich ein harzartig verdicktes Oel. Aus dem Behältnis leiteten dünne Röhren hinab in die Augenwinkel des heiligen Gemäldes. Die Hitze, welche die in der Umgebung brennenden Wachskerzen verbreiteten, brachte das Oel zum Schmelzen, sodass es tropfenweise durch die Oeffnungen rann, die man ihm bereitet hatte. Zar Peter zeigte diesen Mechanismus dem Volke und liess darauf das Bild als Kuriosität in sein Kabinett bringen. Die Urheber des Betrugses bestrafte er streng, weil dieser einen politischen Hintergrund hatte. Man wollte nämlich damit dem Volke die Ueberzeugung beibringen, dass die Jungfrau durch ihre Tränen ihre Betrübnis und ihren Schrecken über die durch Peter veranlasste Gründung der Stadt Petersburg kundgebe.

(Nach Crusenstolpe, Russische Hofgeschichten.)

Berichtigung. Laut Bericht des «Christlichen Apologeten», eines in Amerika erscheinenden Methodistenblattes, ist der Methodistenbischof Bast (siehe Nr. 3 d. Bl., S. 22, 2. Spalte) von sämt-

lichen Anklagen betr. finanzieller Unregelmässigkeiten freigesprochen worden. Hingegen ist er «schuldig befunden und zu drei Monaten Haft verurteilt worden wegen einer technischen Gesetzesverletzung». Inwiefern diese Verurteilung ungerecht sein soll, wie das Methodistenblatt behauptet, können wir nicht beurteilen.

Red.

Gesinnungsfreund, haben Sie der „Geistesfreiheit“ schon einen neuen Abonnenten geworben?

Ortsgruppen.

Basel. Freie Zusammenkünfte: Je am ersten Sonntag des Monats von 8½ Uhr an im Hotel Baur. Nächste: Sonntag, den 2. Mai 1926.

Bern. Unsere Herbst- und Wintertätigkeit 1925/26 schliesst am 3. Mai mit einer

Mitglieder-Versammlung

ab. An derselben sollen noch wichtige Geschäfte behandelt werden, welche die Anwesenheit möglichst aller Mitglieder erfordern.

Während des Sommers können sich Mitglieder und Freunde unserer Bestrebungen *jeden Montagabend* in freien Zusammenkünften im Restaurant zum «Ratskeller» treffen.

Allfällige ausserordentliche Veranstaltungen werden besonders bekannt gegeben.

— Auch im April (12. und 19.) haben wir in Bern zwei *Lichtbildvorträge* zu verzeichnen, die eine zahlreiche Zuhörerschaft anlockten, nämlich über die *3 Jura-Randseen* (Murtmer-, Bieler- und Neuenburgersee) *vom Ursprung bis zur Gegenwart*, durch unser reges Mitglied Herrn G. Salz, Buchdrucker. Das Thema musste vom Referenten auf zwei Abende verteilt werden angesichts des vielseitigen Materials naturgeschichtlichen, ethnologischen und historischen Charakters und der Vorführung von zirka 180 Aufnahmen. Die textlichen Ausführungen, nebst der Bilderreihe, stellten eine hingebungsvolle Leistung dar, sowohl in der Sammlung des wissenschaftlichen Materials, wie auch im Aufwande einer bemerkenswerten photographischen Fertigkeit und den dafür benötigten Opfern an Zeit und Geld. Die Erklärung des geologisch nachgewiesenen Entstehungsprozesses der drei Seebassins führte uns zurück in die über 25 000 Jahre fernliegende und in vier Perioden sich über Jahrhunderttausende erstreckende Eiszeit. Die endgültig abgeschmolzenen Eismassen liessen zuerst einen grossen Wasserspiegel zurück, aus dem in den Zeitläuften drei Seen wurden. Im historischen Teil erörterte der Referent die menschlichen Siedelungen der Urzeit, welche schon zwischen den verschiedenen Glacialperioden vorübergehend Platz griffen, um nach weiteren Jahrtausenden Wohnort der Helvetier zu sein, die, 360 000 Mann stark, später nach Süden zogen. Sie wurden aber von den Römern zurückgeschlagen und zum Wiederaufbau ihrer zerstörten Wohnstätten gezwungen. Auch der nunmehr 3000 Jahre zurückliegenden Pfahlbautenzeit und der vielen im Seegebiet gemachten Funde, sowie der späteren geschichtlichen Wandlungen der römischen und burgundisch-allemanischen Zeiten wurde gedacht. — Besondere Beachtung in Wort und Bild fand Avenicum, die Metropole der Römerherrschaft (Avenches, Wifflisburg, wie es heute heisst). — Im zweiten Vortrage führte uns der Referent durch die Gestade des Bieler- und des Neuenburgersees, uns wiederum mit vielen malerischen Ansichten erfreuend und durch historische Streiflichter fesselnd. Beiläufig vernahmen wir, wie ehemals die Bischöfe von Basel und Lausanne ganze Gebiete und Städte in ihren Besitz zu bringen wussten und deren Bewohner als Untertanen zu Kriegszwecken und als Steuerzahler ausbeuteten, Handel stiftend zwischen Nachbarstädten, wie es in ihren Kram passte, alles wie es heute noch in kleinerem und grösserem Masstabe von den geistlichen Macht-habern getrieben wird. Die interessantesten Schlösser und Burgen im Gebiete des Neuenburgersees (Vaumarcus, Grandson, Estavayer usw. riefen uns in Erinnerung, wie so manche Stätten unseres Heimatlandes den Besuch der Freunde mittelalterlicher Romantik verdienen, wie, endlich, die wilden Juraschluchten, von denen wir hier das Bieler Taubenloch und die Neuenburger Gorges de l'Areuse nennen, dem Naturfreunde hohen Genuss versprechen. So mögen denn die beiden mit lebhaftem Beifall verdankten Vorträge auch in unsern Kreisen die Wanderlust erwecken und Ziele bestimmen zur Aufsuchung der westlichen Gauen des Schweizerlandes, deren landschaftliche Kleinode und Denkmäler aus vergangenen Zeiten grösserer Beachtung wert sind, als ihnen gemeinhin vielleicht zuteil wird. Wr.

— Am 1. März erfreute unser lettisch-schweizerische Gesinnungsfreund A. Leepin aus Basel uns mit einem sorgfältig durchgearbeiteten und durch zahlreiche Lichtbilder illustrierten Vortrage über *Letland*. Vor einem ansehnlichen Publikum enthüllte der Referent ein lehrreiches Bild der Geschichte und Kulturentwicklung seiner früheren Heimat, sowie auch über deren gewerbliche Verhältnisse. Anhand statistischer Nachweise wurde dargelegt, dass Letlands indo-germanischer Volksstamm von jeher ein geistig und sittlich hochstehender Teil der russischen Reichsbewölkerung bildete. Analphabetismus war schon unter dem Regime des Zarismus dort auf ein Minimum zurückgedrängt worden und da das Land durch die Kriegsfolgen zur selbständigen Republik geworden ist, so benützt es nun seine neu erworbene Freiheit in anerkennenswerter Weise zum völlig unbehinderten Ausbau der volkerzieherischen Institution. Umso höher muss dies den Letten angerechnet werden, als ihr Land auf's schwerste

durch die Kriegseinwirkungen zu leiden hatte, waren doch über 800 000 Einwohner von ihren Heimstätten geflohen und meistens im Innern Russlands zugrunde gegangen; 83 000 seiner Kinder fielen als Kriegswaisen der staatlichen Fürsorge anheim. In Lettland trieben sich noch ein Jahr nach Kriegsende deutsche, und russische Truppen herum, angeblich zur Abwehr bolschewistischer Vorstöße, in der Tat jedoch eine Plage der schwer heimgesuchten Bevölkerung bildend, bis endlich mit Hilfe der englischen Flotte Ordnung hergestellt werden konnte. Man rechnet, dass es 50 Jahre brauchen werde, bis die Einwohnerzahl wieder die Vorkriegszahl (2½ Millionen auf einem Gebiete, das 1½ mal so gross ist, wie dasjenige der Schweiz) erreichen wird, und welche 1920 nur noch eine Million betrug. Die Religionen sind in Lettland auf 57% Lutheraner, 23% römische, 9% russische Katholiken und 5% Juden verteilt. Gewerblich widmen sich 80% der Landwirtschaft auf einem keineswegs sehr freigebigem Boden. Der Krieg hat eine durchgreifende Bodenreform durch Enteignung des Grossgrundbesitzes zur Folge gehabt. Hauptausfuhrartikel bildet in erster Linie der in grossem Stile angebaute Flachs, sodann das aus ausgedehnten Waldungen stammende Holz, wie auch die Milchprodukte. Fleiss und Intelligenz der Letten haben sich auch ausserhalb ihres Landes bewährt, indem z. B. in Brasilien die lettischen Ansiedlungen als wahre Musterkolonien gelten. Drei wichtige Häfen, Riga, Libau und Windau vermitteln den überseeischen Verkehr, an dem England hauptsächlich beteiligt ist. So ist denn diesem bisher allzu wenig beachteten Lande, dank der Tüchtigkeit und dem Vorwärtsstreben seiner Bewohner eine aussichtsreiche Zukunft beschieden, nachdem es abwechselungsweise unter deutscher, schwedischer und russischer Fremdherrschaft gestanden hatte. Dass es sich die heutige Freiheit und Selbständigkeit auch im Weltkriege durch eigene Aufopferung erkämpfen musste, nachdem es bereits als ein Gebiet für deutsche Soldatensiedlungen ausersehen gewesen war, wird ihm seine Unabhängigkeit nur umso wertvoller erscheinen lassen.

Gesinnungsfreund Leepin verdient unseren herzlichen Dank für die Aufrollung dieses interessanten Volksbildes, aus dem wir wieder einmal lernten, dass auch kleine Nationen ihres Schicksals Herr und im freien Völkerverkehr der Nutzniessungen der Zivilisation teilhaftig zu werden verdienen. Wt.

Zürich. Samstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, Vortrag von Gesinnungsfreund *Gottfried Schaub* aus Basel über:

«*Beiträge zu einer Moral der Wirklichkeit.*»

Der Vortrag findet statt im «*Schwarzen Bären*», 1. Stock, Bären-gasse, nahe beim Paradeplatz.

Der Vortrag ist öffentlich, der Eintritt frei für jedermann. Diesmal werden *keine persönlichen Einladungen* versandt; die Mitglieder und Abonnenten werden gebeten, den Samstag für die Teilnahme an dieser Veranstaltung freizuhalten. *Der Vorstand.*

— *Freie Zusammenkünfte:* Jeden Samstag, von abends 8 Uhr an, im Restaurant «*Stadthof*», Waisenhausgasse, in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes. Freidenkerzeichen: *Pensée.*

Propaganda - Exemplare der „Geistesfreiheit“

sind gratis zu beziehen bei den Präsidenten der Ortsgruppen.

Siehe untenstehende Adressen.

Adressen:

Präsident der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: C. Flubacher, Postfach 31, Basel 13.

Präsident der Ortsgruppe Basel der F. V. S.: C. Flubacher, Postfach 31, Basel 13.

Präsident der Ortsgruppe Bern, Hr. J. Egli, Bergstrasse 20, am Garten, Wabern, bei Bern.

Präsident der Ortsgruppe Luzern, Hr. J. Wanner, Mythenstr. 9, Luzern.

Präsident der Ortsgruppe Olten: Herr Jakob Huber, Paul Brandstrasse 14, Olten.


Präsident der Ortsgruppe Zürich: Herr E. E. Kluge, Postfach 165, Seidengasse, Zürich 1.

Postchecknummer der Ortsgruppe Zürich: VIII/7922.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die in der „Geistesfreiheit“ inserierenden Firmen.



**Anschluß an freidenkende Menschen
finden Sie in der Freigeistigen Vereinigung
der Schweiz**



Literaturstelle der F. V. S.
J. Wanner, Mythenstr. 9, Luzern.
(Vertrieb freigeistiger Literatur).

Ein herrlicher Dreiklang, Mandeln und
Honig in Milch-Chocolade

TOBLERONE

100 gr Etui 70 Cts.
50 „ „ 35 „



Toblerone

Reklamebänder

in anerkannt vorzüglicher Qualität fabrizieren

E. AMMANN & Co., BASEL.

Wo findet kaum gebild. Herr bei freig. Gesinnungsfreund Stelle im Gesch. für leichte Bureauarbeiten? — **Im modern. Werbe- und Propaganda-Wesen bewandert.** Offerten unter Nr. 20 an die Geschäftsstelle der F. V. S. Basel, 5.

Abonnieren Sie unsere Monatschrift:

„Geistesfreiheit“

Abonnementspreis jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50 (für Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—). — Einzahlungen auf Postcheck-Konto V 6915, an die

Geschäftsstelle der F. V. S.:
Postfach, BASEL 5.

uTo

Buchdruckerei A.G.

Seefeldstr. 111 - ZÜRICH 8 - Tel. Hoff. 27.71

empfiehlt sich zur Herstellung von

Drucksachen